

**Zweiter Workshop
am 20. Juni 2016
in Hannover**



Organisationsform finden – nachhaltige Strukturen schaffen

**Dokumentation des zweiten Workshops für Migrantennetzwerke und -verbände
im Rahmen des Bundeselternnetzwerks Bildung & Teilhabe (bbt)**

Am 20. Juni 2016 fand der zweite Workshop im Rahmen des Bundeselternnetzwerks Bildung & Teilhabe (bbt) in Hannover statt. Gastgeber der Veranstaltung war das MigrantElternNetzwerk Niedersachsen (MEN). Ziel des Workshops war es, sowohl die Idee, Ziele und Perspektiven des Projekts bbt vorzustellen als auch die Ergebnisse des ersten Workshops zur Diskussion zu stellen und gemeinsam weitere Ideen zu entwickeln.

Neben MEN nahm das Landesnetzwerk Migrantenorganisationen in Sachsen-Anhalt e.V. (LAMSA) an diesem Workshop teil, beide Netzwerke konnten am ersten Workshop in Kassel Anfang Mai 2016 nicht teilnehmen. Als Teilnehmende begrüßten die Projektpartner_innen

- Dr. Anwar Hadeed, Beate Seusing und Naila Eid vom MigrantElternNetzwerk Niedersachsen (MEN)
- Mamad Mohamad und Franziska Schramm von der Landesnetzwerk Migrantenorganisationen in Sachsen-Anhalt e.V. (LAMSA)

Nach der Begrüßung durch Susanne Huth (INBAS-Sozialforschung) führten die Projektpartner Dr. Mehmet Alpbek (FÖTED) und Wladimir Weinberg (BVRE) in die Idee, Ziele und Perspektiven des Bundeselternnetzwerks bbt ein. Hierbei tauschten sich die Teilnehmenden über eigene Erfahrungen der Gründung und Vernetzung ihrer Organisationen aus und erörterten dabei mögliche Chancen und Herausforderungen einer bundesweiten Vernetzung. Im Anschluss daran stellte Melisa Bel Adasme (INBAS-Sozialforschung) die Ergebnisse des ersten Workshops in Kassel vor. Daran schloss sich eine lebhafte und spannende Diskussion über die mögliche Organisationsform sowie die Struktur des zukünftigen Netzwerks an.

Das Projekt wird von INBAS–Sozialforschung GmbH durchgeführt, Partner sind das Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE), der Bundesverband russischsprachiger Eltern e.V. (BVRE) und die Föderation Türkischer Elternvereine in Deutschland e.V. (FÖTED).

Das Projekt wird aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds zur Integration von Drittstaatsangehörigen ko-finanziert.





Konsens über Inhalte und Themen des Netzwerks

Die Teilnehmenden des zweiten Workshops betonten zunächst die große Chance einer bundesweiten Vernetzung für das inhaltliche Vorankommen im Bereich Bildung und Elternbeteiligung im Kontext von Migration. Hierbei gilt es vor allem, den Fokus auf die aktive Beteiligung und Teilhabe der migrantischen Elternschaft zu richten, anstatt von dem „Umgang“ mit ihnen zu sprechen. Auch Themen wie Chancengleichheit, antirassistische Diskriminierungsarbeit, Lehrkräftebildung und Umgang mit Diversität sollte auf der Agenda des Bundeselternnetzwerks stehen.

Ergänzend dazu wurde deutlich gemacht, dass weder der wissenschaftliche Diskurs noch die Praxis geeignete Konzepte zum Thema Bildungs- und Schulsystem sowie Elternbeteiligung in der Migrationsgesellschaft bieten. Daraus ergibt sich als eine der Hauptaufgaben eines bundesweiten Elternnetzwerks, zeitgemäße inhaltliche Perspektiven in diesem Bereich zu entwickeln.

Somit besteht ein Konsens unter allen Beteiligten – sowohl des erstens als auch des zweiten Workshops – über die inhaltliche und thematische Ausrichtung des Netzwerks.

Frühzeitige Klärung von Organisationsform und Zielgruppe

Neben den inhaltlichen Aspekten diskutierten die Teilnehmenden über die passenden Organisationsform und -bezeichnung sowie die Zielgruppe des aufzubauenden Netzwerks.

Dabei betonten die Anwesenden, dass Migrant_innen immer noch ihre eigenen, speziellen Formen der Organisation und der Lobbyarbeit brauchen. Diese Notwendigkeit ergibt sich aus Diskriminierungs- und Benachteiligungsstrukturen sowie auch daraus, dass in gemeinsamen Zusammenhängen sehr schnell eine Dominanz der Herkunftsdeutschen bzw. Muttersprachler_innen entsteht, wodurch Migrant_innen mit ihren (migrationsspezifischen) Themen und Anliegen keine oder ungenügende Berücksichtigung finden. In diesem Sinne sprachen sich die Teilnehmenden grundsätzlich dafür aus, dass das Netzwerk im Kern ein Netzwerk von Migrantenorganisationen sein soll, dass auf die spezifischen Belange von Eltern mit Migrationshintergrund und deren Beteiligungsmöglichkeiten fokussiert.

Zugleich sind sich die Teilnehmenden darüber einig, dass die Zusammenarbeit mit relevanten, nicht-migrantischen Akteuren im Bildungsbereich unabdingbar ist – es gilt lediglich zu klären, in welche Form diese organisiert werden soll. In diesem Zusammenhang erläuterte Dr. Hadeed, wie dies bei MEN gelöst wurde. Die Steuerung und Entscheidungsmacht des Netzwerks liegt bei einem bundesweiten Plenum, in dem Vertreter_innen von Migrantenvereinen und -initiativen agieren. Darüber hinaus wurde ein Forum der strategischen Partner eingerichtet, an dem sowohl Vertreter_innen des Plenums als auch andere Akteure aus dem Bildungsbereich mitwirken. Ziel des Forums ist, einerseits einen Blickwechsel durch Diskussion und Erfahrungsaustausch der Beteiligten zu schaffen, andererseits aber auch vorhandene Ressourcen und Angebote der Institutionen, die sich an Eltern richten, in Anspruch zu nehmen. Dieses Modell erfreue sich, so Dr. Hadeed, hoher Akzeptanz bei den verschiedenen Akteuren und werde für sinnvoll erachtet.

Ausgehend von diesem Beispiel sollen im Laufe des Netzwerkbildungsprozesses mit der erweiterten Koordinierungsgruppe Modelle der Organisation erörtert werden, die ausgehend von der Vernetzung von Migrantennetzwerken und -verbänden weitere Akteure einbeziehen.



In diesem Zusammenhang wurde im weiteren Verlauf der Diskussion auch die Bezeichnung des Netzwerks infrage gestellt: Wenn es um eine bundesweite Vernetzung von Migrantennetzwerken und -verbände mit Fokus auf migrationsbedingte Themen und die besonderen Anliegen migrantischer Eltern gehe, solle auch der Name des Netzwerks diese Fokussierung widerspiegeln und diese Position nach außen offensiv vertreten. Eine entsprechende Bezeichnung habe nicht nur eine große Mobilisierungskraft bei den Migranteneltern, sondern verkörpere vor allem auch eine politische Botschaft. Eine Entscheidung über die endgültige Bezeichnung des Netzwerks sollte letztlich von den Beteiligten im Zuge der Netzwerkgründung getroffen werden.

Nachhaltiger Strukturaufbau

Weitere Schwerpunkte der Diskussion waren die möglichen strukturellen Herausforderungen einer bundesweiten Vernetzung und die Frage nach der (rechtlichen) Organisationsstruktur des aufzubauenden Netzwerks.

Eine der größten strukturellen Herausforderungen von (alten sowie neuen) Bundesverbänden besteht darin, die großen Entfernungen im gesamten Bundesgebiet zu überbrücken, um die unterschiedlichen, deutschlandweit verteilten Organisationen koordinieren zu können. In Hinblick auf die Nachhaltigkeit des Netzwerks ist es zudem von Bedeutung, verschiedene Möglichkeiten des Strukturaufbaus zu erörtern, Aspekte dabei sind z.B. zentrale und/oder dezentrale Strukturen, herkunftshomogene bundesweit agierende und/oder herkunftsheterogene regional bzw. landesweit agierende Mitgliedsorganisationen sowie haupt- und/oder ehrenamtliche Strukturen.

Als ein Modell wurde die Vernetzung der bestehenden herkunftshomogenen und -heterogenen Landes- und Bundesmigranten(elterne)netzwerke mit einer zentralen Geschäftsstelle und ca. fünf Regionalstellen skizziert, die alle hauptamtliche geführt werden. In diesem Kontext ist die Frage der finanziellen Förderung frühzeitig zu stellen: Eine nachhaltige Netzwerkstruktur benötigt ausreichende finanzielle Ressourcen.

Um eine Entscheidung über die rechtliche Organisationsform des künftigen Netzwerks treffen zu können, sollten verschiedene Organisationsmodelle in Erwägung gezogen und deren Vor- und Nachteile im Zuge des Netzwerkentwicklungsprozesses abgewogen werden. So ist z.B. eine Vereinsgründung einerseits mit vielen bürokratischen Hindernissen und auch individuellen Risiken verbunden, ermöglicht jedoch andererseits als juristische Person die Beantragung von öffentlichen Geldern und die Trägerschaft von Projekten. Im Gegensatz dazu beinhaltet die Gründung eines Netzwerks als informellen Zusammenschlusses einen geringen bürokratischen Aufwand und bietet deshalb vor allem in der Gründungsphase viele Spielräume. Da aber solch ein Netzwerk keine juristische Person ist, bedarf es immer einer weiteren Organisation, die zur Trägerschaft und Antragstellung befugt ist.

In der weiteren Diskussion wurden in Kürze die beiden Modelle von MEN und BBE vorgestellt. Träger von MEN ist der eingetragene Verein amfn, wobei das Netzwerk als selbstständige Organisation agieren kann und als solche auch wahrgenommen wird. Träger der Geschäftsstelle des BBE ist eine eigens gegründete gGmbH, deren Gesellschafter die die durch den BBE-Sprecherrat gegründete BBE Beteiligungs GbR ist. Auf diese Weise wurde das offene Netzwerk mit der gGmbH verbunden werden.



Für den Strukturaufbau werden schließlich die verschiedenen Methoden und Instrumente des Projekts bbt eingesetzt, das bis Mitte 2018 läuft. Neben der Koordinierungsgruppe, die es nun um weitere Migrantennetzwerke und -verbände zu erweitern gilt, zählen dazu auch Workshops und Informationsveranstaltungen, deren Zielsetzung, Inhalte und Formate auf den Netzerkennungsprozess abgestimmt werden.

Verabredungen

Zum Abschluss verabredeten die Teilnehmenden nächste Schritte im Projektverlauf, zu klärende Fragen und die anstehenden Aufgaben.

Um der Frage nach der Organisationsform, vor allem in Bezug auf Mitgliedschaft und Kooperation mit weiteren Akteuren, nachzugehen, soll eine Expertise über Formen und Modelle der Vernetzung eingeholt werden und mit den Beteiligten am Netzerkennungsprozess, z.B. im Rahmen eines (ein- oder zweitägigen) Workshops, diskutiert werden, um gemeinsam einen Konsens über die Struktur, Ziele und Perspektiven des Netzwerks zu erreichen. Es wird vorgeschlagen, solche einen Workshop bereits für Oktober oder November 2016 zu planen.

Die Kooperationspartner des Projekts bbt werden im Rahmen des nächsten Koordinierungstreffens am 12. Juli 2016 einen Fahrplan mit den Arbeitsschritten für den weiteren Projektverlauf erarbeiten und an alle bisher beteiligten Migrantennetzwerke und -verbände schicken. Aus ihren Reihen soll die Koordinierungsgruppe so schnell wie möglich erweitert werden, so dass diese Organisationsvertreter_innen sich künftig am Steuerungs- und Entscheidungsprozess des Netzerkennungsbaus und an der Klärung strategischer Fragen beteiligen.